Armes, Eric J.: Verhütung vorsätzlicher Brandstiftung im Wohnbau durch Prävention: Können vorsätzliche Brandstiftungen im Wohnbau durch Präventionsmaßnahmen verhindert oder erschwert werden? (Criminal law, Criminal Law Proceedings, criminology), VDM Verlag Dr. Müller 2010, 216 Seiten, graph. Darst., kartoniert, 79,00 EUR, ISBN-13:978-3-639-31538-7, ISBN-10:3639315383

„Soziologie muss zur Kenntnis nehmen, dass menschliche Wesen zugleich biologische Individuen und soziale Akteure sind, die (…) durch ihre Beziehung zu einem sozialen Raum (…) konstituiert werden."

Pierre Bourdieu

Das Szenario ist immer gleich: Erst sind es Autos auf der Straße, die brennen, dann sind es Kinderwagen, Gelbe Säcke, Altpapier und andere oft aus Bequemlichkeit gelagerte brennbare Materialien, die in den Eingangsbereichen von Treppenhäusern in Wohngebäuden durch Unbekannte in Brand gesetzt werden. Nicht selten geraten diese kleinen Brände in den späten Abend- oder Nachtstunden dann außer Kontrolle. Die Folgen sind erhebliche Sach- und sogar Personenschäden: 2005 in Berlin acht Tote und Paris 17 Tote, 2008 in Ludwigshafen acht Tote, 2009 in Duisburg-Marxloh vier Tote und Berlin drei Tote, 2011 in Berlin drei Tote. Abseits von diesen großen und durch die Medien bekannt gemachten Tragödien gehören diese Bandszenarien für Brandermittler und Brandsachverständige leider zu den Klassikern. Viele Menschen stehen diesem Phänomen jedoch völlig verständnislos gegenüber.

Vor dem Hintergrund sinkender kommunaler Einnahmen und schrumpfender Einwohnerzahlen mit ihren Begleiterscheinungen – Schließung von Geschäften, Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen sowie schleichende Verwahrlosung des öffentlichen Raums – gewinnt der Aspekt der Sicherheit für die Zukunftsfähigkeit unserer Städte und Gemeinden zunehmend an Bedeutung. Wohnquartiere, die auf Grund des demografischen Wandels ihre Versorgungsfunktionen einbüßen, verlieren an Vitalität und sehen sich tendenziell dem Verfall preisgegeben, dem es mit vereinten Kräften entgegenzutreten gilt. Aber auch in wachsenden Gemeinden und Stadtteilen verdient der Sicherheitsaspekt Beachtung, damit beim Neubau nicht Fehler der Vergangenheit wiederholt werden. Dabei stellen Brandserien und Brandstiftungen im Wohnbereich eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar und verdienen entsprechende Aufmerksamkeit. Für die Entstehung von Brandkriminalität sind viele unterschiedliche Faktoren sowie deren Wechselwirkung verantwortlich. Ein Schwerpunkt liegt im sozialen Bereich. Es ist unumstritten, dass das räumliche Umfeld, die Sozialstruktur und das Verhalten von Menschen zusammenhängen. Doch es gibt kaum eine andere Straftat, bei der so viele Motive in Frage kommen, namentlich auch Beweggründe, welche die Seele betreffen. Selten ist jedoch ein Tatmotiv allein Tat auslösend. Vielmehr stellt sich begleitend ein ganzes Bündel an Motiven oder Problemketten dar. Die Skala reicht von Neid, Rache, Hass, politischen, religiösen, weltanschaulichen Motive bis zu Vandalismus und antisozialen Verhalten. Viele dieser Brandstiftungen werden aus Vandalismus als Sachbeschädigungen begangen. Die Häufigkeit der Taten und die Gemeingefährlichkeit lösen immer wieder große Besorgnis in der Bevölkerung aus. Schnell ist in den Medien die Rede vom „Feuerteufel". Doch auch die Bau- und Nutzungsstrukturen im Wohnungsbau können sich auf die Begehung von Straftaten und deren Verhinderung auswirken, wobei auch das Sicherheitsgefühl der Menschen positiv oder negativ beeinflusst wird.

Im vorliegenden Buch beschäftigt sich der Salzburger Sicherheitsberater Eric J. ARMES mit Kriminalprävention bei Brandstiftungen im Kontext des Städtebaus. „Können vorsätzliche Brandstiftungen im Wohnbau durch Präventionsmaßnahmen verhindert oder erschwert werden?", heißt es im Untertitel. Und ganz spontan möchte der Rezensent mit „JA" antworten.

Der Präventionsgedanke im Städtebau ist in der allgemeinen Kriminalitätsvorbeugung nicht neu. Kriminologen fordern diese Art der Prävention schon seit längerer Zeit. Dies gilt auch für die Prävention bei der Bekämpfung von Branddelikten.
Neben der Schaffung eines Grundverständnisses für Prävention will der Autor insbesondere aber praktische Empfehlungen für Präventionsmaßnahmen in Bezug auf Brandstiftungen im Städtebau geben bzw. wirksame Möglichkeiten zur Verhinderung von Brandstiftungen im Wohnungsbau für Sicherheitsexperten in öffentlichen Behörden und privaten Institutionen sowie für Sicherheitsverantwortliche und Planer in Wohnbaugesellschaften und bei Bauträgern aufzeigen. Dabei handelt es sich inhaltlich, um eine unwesentlich überarbeitete Fassung seiner Masterthesis zum Abschluss des Studienganges „Safety and Security Management" an der niederösterreichischen „Donau-Universität Krems".
Präventionsmaßnahmen gegen Brandstiftungen sind durch die Einbeziehung der Planung im Städtebau, Architektur usw. möglich. „Genau hier setzt der Buchautor an und stimmt Präventionsmaßnahmen mit Motiven im Kontext von Tatgelegenheitsstruktur, situativer Kriminalprävention und modus operandi ab.", heißt es dazu in der Verlagsankündigung. These des Autors: Auch bei Brandstiftungen sind Präventivmaßnahmen möglich. Dies bedingt allerdings zuvor eine Klassifikation der Brandstraftäter bzw. der Branddelikte samt Motiv. Denn nur so, meint der Autor, können wirksame Strategien und Maßnahmen der Prävention erarbeitet werden und Anwendung finden.
Wesentliche Ansatzpunkte für ARMES sind bauliche Maßnahmen in Bezug auf Tatgelegenheitsstruktur, bei denen Vorhaben für motivierte Täter riskanter werden, wodurch die Entdeckungswahrscheinlichkeit und der Tataufwand erhöht werden und der Tatertrag verringert wird.
Im Wesentlichen beruht der Inhalt dieses Buches auf der kompilatorische Arbeit des Autor bei der Erstellung seiner Masterthesis. Es besteht im wesentlichen aus einer Literaturrecherche zum Thema. Dabei wurde nach vorhandener Literatur zum Thema recherchiert sowie Publikationen zu bestehenden Projekten (u.a. EU-Projekten) untersucht. Zur Literaturaufarbeitung wurden insbesondere Bücher und Artikel aus Fachzeitschriften sowie Abhandlungen aus dem Internet als Informationsquellen herangezogen. Außerdem wurden zur Bedarfserhebung bzw. Erfordernis und Akzeptanz mittels qualitativer Befragungsmethode ausgewählte Experteninterviews durchgeführt, ausgewertet und deren Ergebnisse einbezogen. ARMES kommt am Ende seines Buches zum Fazit, dass Brandstiftungen nicht generell zu verhindern sein werden. Allerdings können durch bauliche, technische und organisatorische Maßnahmen viele Brandstiftungen behindert oder sogar verhindert werden. Das ist nicht gerade neu!
Leider sind derartige Überlegungen zur Prävention von Brandstiftungen im Bereich „Kriminalitätsprävention im Städtebau" in Deutschland immer wieder in Ansätzen stecken geblieben. Ab Mitte der 1990-er Jahre kam es in Deutschland im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention auch zu einer „Renaissance" des Themenkomplexes „Städtebau und Kriminalprävention" (Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz 2002; Niedersächsisches Innenministerium 2002; Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes 2003; Landeskriminalamt Baden-Württemberg 2004). Aber auch der Ruf der britischen Regierung nach BRATTON im Nachgang zu den jüngsten Krawallen, zeigt dass die scheinbar „abgearbeitete" Auseinandersetzung mit „broken-window" Theorie, „Zero Tolerance" und damit dem „New Yorker Modell" durchaus noch in vielen und nicht nur politischen Köpfen lebendig sind. Da kommt dieses Buch gerade im richtigen Moment, um der derzeitigen Diskussion über Brandserien in deutschen Großstädten neue Impulse zu geben.
Doch schon Formulierungen in der Verlagsankündigung sollten hellhörig machen. „Mit gesellschaftlichen Veränderungen und geänderten Lebensbedingungen der Menschen, veränderten sich auch die Motive von Brandstiftern und deren `Triebfeder´". Ob dem wirklich so ist, bleibt das Buch dem Leser schuldig. Auch auf die berechtigte Frage, wenn dem so ist, was hat das für Konsequenzen in der Prävention, wird nicht eingegangen bzw. werden keine wirklich neuen Präventionsansätze aufgeführt.
„Nicht Pyromanen ranchieren an erster Stelle der Brandstifter, was die Anzahl der Brandstiftungen pro Jahr betrifft, sondern andere Brandstiftertypen und Motivgruppen dominieren dieses Segment." Das mag richtig sein. Leider fehlen entsprechende aussagekräftige quantitative Belege. Hier wird Sekundärliteratur nur unreflektiert wiedergegeben.

Doch wer sind diese anderen „Brandstiftertypen“ und „Motivgruppen“?! Neben einer unzureichenden Phänomenologie findet sich an keiner Stelle im Buch auch nur der Versuch eines kriminologischen Erklärungsansatzes. Der Autor unternimmt nicht einmal den Versuch, sich mit den „gängigen“ kriminologischen Erklärungsansätzen auseinanderzusetzen. Allerdings versucht er sich an den Forschungsergebnissen von SUFFRAIN zu Brandstiftungsserien in Hamburg in den Siebzigern und Achtzigern des vorigen Jahrhunderts. Leider vermisst man eine Auseinadersetzung mit der Vandalismus-Theorie und der Täter-Objekt-Beziehung.
„Die meisten Brandstiftungen finden auf und in Wohnbauten bzw. Wohnhäusern statt.“ Was ist gemeint? Fahrlässige und/oder vorsätzliche Brandstiftungen? Prävention, aber wo gegen? So unpräzise und unscharf sind viele Aussagen im Buch. Brandlegungen außerhalb der Wohngebäude (z.B. Müllanlagen) sind strafrechtlich gar keine Brandstiftungen sondern Sachbeschädigungen. Eine entsprechende rechtliche Einordnung und Diskussion fehlt. In diesem Zusammenhang ist auf die ebenfalls fehlende Darstellung von rechtlichen Unterschieden im österreichischen und deutschen Strafrecht und insbesondere bei den Branddelikten hinzuweisen.
In diesem Buch findet sich nichts, was der Leser nicht auch bereits bei anderen Autoren hätte erfahren können. Nun kann eine Zusammenschau auch hilfreich sein. Allerdings nur dann, wenn sie dem Leser einen umfassenden Überblick geben will. Leider kann das Buch nicht einmal diesem Anspruch gerecht werden.
Der Autor ist weder Kriminologe, Städtebauer, Architekt, Jurist noch Brandschützer. Dies merkt nicht nur der sachkundige Leser sehr schnell. Inwieweit ein Sicherheitsmanager sich dieser komplexen Materie in einem ausreichenden Maß nähern kann, bleibt fraglich. Hier wäre eher an die Darstellung anlagentechnischer und organisatorischer Maßnahmen zu denken gewesen. Und darauf läuft es dann auch in weiten Teilen des Buches hin. Doch da gibt es schon entsprechende Bücher (z.B. GRÜTJEN, HAMMER). So verwundert es auch nicht, wenn diese immer wieder zitiert werden.
Leider fehlt dem Autor jeder praktische Erfahrungshintergrund. Da wird über das „große Ganze“ geschrieben. Doch die Tücken im „Kleinen“ spielen scheinbar keine Rolle. Es sind jedoch gerade diese Probleme die den „Praktiker“ bei einer Behörde oder Wohnungsbaugesellschaft immer wieder beschäftigen. Dürfen Haustüren verschlossen werden oder nicht? Darf der Kinderwagen im Treppenhaus (Flucht- und Rettungsweg) stehen? Muss die Wohnbaugesellschaft im Treppenhaus Rauchmelder installieren lassen. Welchen Wert haben verschlossene Türen oder welche Gefahren gehen von ihnen aus? Wie ist die Rechtslage? Wie ist die Rechtsprechung?
Ebenso wenig geht der Autor darauf ein, dass sich die Brände in den letzten Jahrzehnten verändert haben. So sind die Brände z.B. durch die vielen Kunststoffe heißer und giftiger geworden und breiten sich erheblich schneller aus. Heute kann schon ein Wohnungsbrand nach wenigen Minuten zur Flammenhölle werden. Verbesserte Wärmeisolation bei und Dichtheitsanforderungen an Gebäude führen viel häufiger als früher zum Flash-over oder Backdrafts. Welche Konsequenzen sind aus den Bedrohungen durch vorsätzliche Brandstiftungen auf diese Entwicklungen im Bereich der Bauplanung und Bauausführung zu ziehen? Vorsätzliche Brandstiftungen in JVA, Alten- und Pflegeheimen sowie Asylantenheimen - gibt es ausreichende Brandschutzüberlegungen und Präventionsangebote? Die Liste von Fehlstellenmeldungen ließe sich beliebig verlängern. Dies ist jedoch nicht Gegenstand einer Rezension.
Steigende Brandkriminalität und besonders die Furcht vor Brandstiftungen tragen dazu bei, dass auf der Suche nach Vorbeugungsmöglichkeiten die räumliche Gestaltung unseres Umfeldes als ein Faktor unter vielen an Bedeutung gewinnt. Mit der städtebaulichen Prävention werden verantwortlichen Stadtplanern und Architekten der Kommunen und der freien Wirtschaft Empfehlungen und Vorschläge der Polizei zu Kriminalität mindernden Maßnahmen unterbreitet. ARMES schreibt in diesem Zusammenhang viel über Prävention. Dabei bedient er sich unkritisch der herkömmlichen Präventionsmodelle, z.B. der Dreiteilung von Präventionsangeboten. Die aktuelle Diskussion über diese Einteilung von Prävention allgemein und ihre Anwendung speziell auf Branddelikte im Bereich von Wohngebäuden sucht der Leser vergebens. Allerdings fehlt eine deutliche Unterscheidung der Präventionsmöglichkeiten entsprechend der verschiedenen „Angriffsformen“. Doch auch seine Vorschläge sind weder originär noch neu. Die meisten Vorschläge lehnen sich an die Theorie des ,,defensible space" (verteidungsfähiger Raum) und entsprechende Konzepte bei Oscar NEWMAN an.

Spannend hätte auch der Blick über den „Tellerrand“ sein können. Der Ausschuss der Regionen der Europäischen Union beschloss im Oktober 2000 in Szczecin, Polen, das Europäische Komitee für Normung (CEN) mit der Frage der Sicherheit und Prävention von Kriminalität durch Städtebau und Gebäudeplanung zu befassen. Diesem Beschluss schlossen sich auch die EU-Justizminister anlässlich einer Tagung in Sundsvall, Schweden, an. Das CEN hat in Folge eine Normungsinitiative zu „Prevention of Crime“ ins Leben gerufen und dazu ein Technisches Komitee (TC) eingerichtet. Leider bleibt ARMES bei der „reinen“ Information. Die Umsetzung dieser Aktivitäten in den Bereich der Prävention von Brandstiftungen bleibt er - außer einigen Allgemeinplätzen - weitestgehend dem Leser schuldig.
Ganz interessant sind noch die Experteninterviews. Allerdings wirkt ihre Auswahl eher eklektisch. Eine Begründung der Auswahl bzw. Auswahlkriterien wird der Leser umsonst suchen. Und die Experten bestätigen auch nur, was der Verfasser schon mitteilte.
Eine Masterthesis ist das eine, ein Buch ist etwas anderes. Hier war auch der Verlag gefordert. Ein kompetentes Lektorat, hätte zu mindestens die gröbsten Unzulänglichkeiten entschärfen können. So ist aus einer mittelmäßigen und „hausbackenen“ Abschlussarbeit ein eher „unzulängliches“ Buch geworden.

Fazit: Entbehrlich! Schade, denn ein Bedarf wäre vorhanden. Dieses Buch bleibt in weiten Teilen hinter den vom Verlag geweckten Erwartungen zurück. In wieweit dieses Buch insbesondere für Sicherheitsexperten in Behörden oder privaten Institutionen ein Wissensgewinn darstellt, dürfte höchst zweifelhaft sein. Kaum praktischen Nutzen werden Sicherheitsverantwortliche und Planer in Wohnbaugesellschaften und bei Bauträgern aus diesem Buch ziehen.
Insbesondere in Deutschland wird dieser Personenkreis ein ausführliche rechtliche Darstellung und Diskussion von verschiedenen präventiven Maßnahmen vermissen. Ähnliches gilt für das Bauordnungsrecht und Brandschutzbestimmungen.
Ein Sprichwort sagt: Schuster bleib bei deinem Leisten. Hier sind gleich mehrere „Schuster“ nicht bei ihrem Leisten geblieben! Diese Kritik gilt insbesondere den mangelhaften kriminologischen, kriminalpolitischen und kriminalistischen Hintergrundwissen sowie der Verortung dieser Disziplinen im Buch. Ein Blick in die verschiedenen Modulinhalte des von ARMES besuchten postgradualen Studienganges zeigt, dass weder entsprechende Methodenlehren noch fachspezifische Inhalte, wenn überhaupt, im ausreichenden Umfang vermittelt wurden. Auch lässt die Biografie des Autors nicht erkennen, dass er sich beruflich mit diesen Problemen in der Vergangenheit auseinandergesetzt hat. Warum diese Masterthesis noch als Buch veröffentlich werden musste, wird wohl für immer das Geheimnis des Autor und des Verlages bleiben.
Mag der Nutzen für den Leser noch unterschiedlich zu bewerten sein, ist der Verkaufspreis des Verlages von 79,00 EUR in jedem Fall unangemessen.

Frank D. Stolt